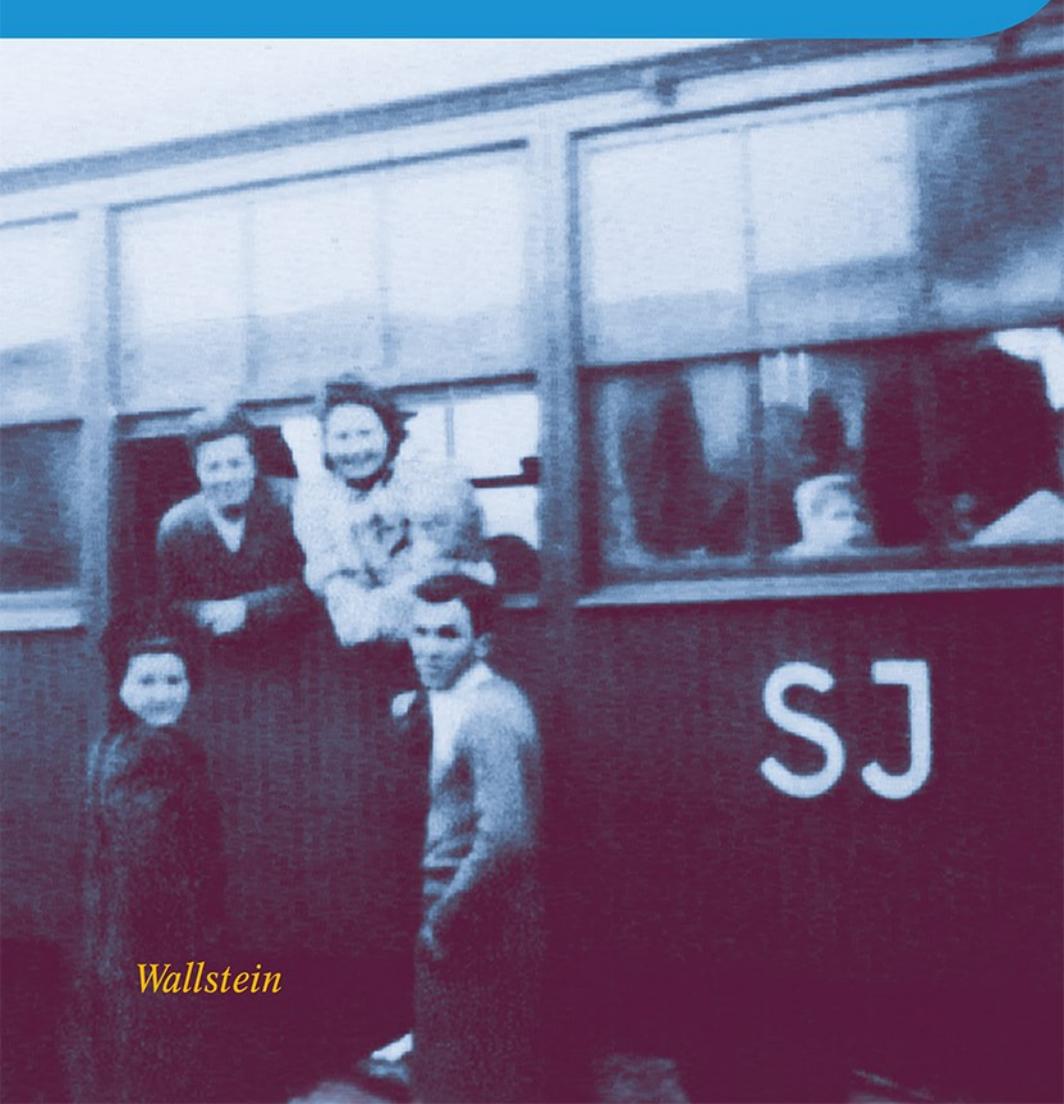


RUDOLF TEMPSCH

Aus den böhmischen Ländern
ins skandinavische
Volksheim

*Sudetendeutsche
Auswanderung nach Schweden*

1938–1955



Wallstein

Rudolf Tempsch

Aus den böhmischen Ländern ins skandinavische Volksheim

Moderne europäische Geschichte

Herausgegeben von Hannes Siegrist und Stefan Troebst

Band 6

Rudolf Tempsch

Aus den böhmischen Ländern ins skandinavische Volksheim

Sudetendeutsche Auswanderung
nach Schweden | 1938 – 1955

Herausgegeben von Krister Hanne und Stefan Troebst
Aus dem Schwedischen von Krister Hanne

WALLSTEIN VERLAG

Gedruckt mit Unterstützung des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur
des östlichen Europa e. V. in Leipzig

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage
des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages
beschlossenen Haushaltes.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2018

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond und Frutiger

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf

Umschlagfoto: In Wien angeworbene sudetendeutsche Arbeitsmigranten vor
einem Sonderzug der Schwedischen Staatsbahnen auf der Durchreise in Linz.

Quelle: Privatarchiv Ursula Kern

ISBN (Print) 978-3-8353-1226-5

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2468-8

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	II
I. Einleitung	19
1. Ausgangspunkte und Ziel der Untersuchung	19
2. Forschungsstand	21
3. Schwedische Migration und Migrationstheorie	25
4. Quellen und methodische Fragen	28
5. Fragestellungen und Disposition der Untersuchung	32
II. Historischer Hintergrund	35
1. Terminologie	35
2. Historiografische Probleme	37
3. Politische, ethnische, ökonomische und soziale Verhältnisse bis zum Ersten Weltkrieg	39
4. Die Sudetendeutschen in der ersten tschechoslowakischen Republik	43
5. Die Industrie des Sudetenlandes	50
6. Die sudetendeutsche Arbeiterbewegung	52
7. Zwischenresümee	55
III. Die Sudetenfrage und die Auswanderung der politischen Flüchtlinge 1938-1947	57
1. Die Auswanderung der politischen Sudetenflüchtlinge und ihre Tätigkeit in Schweden	57
1.1. Die Folgen des Münchner Abkommens	57
1.2. Schwedische Ausländer- und Flüchtlingspolitik Ende der 1930er Jahre . .	58
1.3. Die öffentliche Meinung in der Flüchtlingsfrage	59
1.4. Die Flüchtlingshilfe der Arbeiterbewegung und die übrigen Akteure in der tschechoslowakischen Flüchtlingsfrage	61

1.5.	Schweden und die tschechoslowakische Flüchtlingskrise	65
	Die erste Hilfsaktion durch die Flüchtlingshilfe der Arbeiterbewegung (65) – Neue Solidaritätsaktionen der Arbeiterbewegung und nordische Zusammenarbeit (66) – Schwedens Haltung anderen Initiativen gegenüber (67) – Der Auswahlprozess (69) – Die Flüchtlingsarbeit nach dem Fall Prags im März 1939 (73) – Schlussfolgerung (74)	
1.6.	Einreise und Aufnahme der politischen Flüchtlinge.	75
1.7.	Die Struktur der tschechoslowakischen Flüchtlingsgruppe	79
	Die Nationalität der Flüchtlinge (79) – Altersstruktur (80) – Geschlechtszugehörigkeit (81) – Familienstruktur (81) – Erwerbsstruktur (82) – Sozialstruktur (84) – Politische Struktur (84) – Zusammenfassung (86)	
1.8.	Transmigration und Sekundäreinwanderung aus den übrigen nordischen Ländern	86
	Transmigration nach Kanada und in andere Länder (86) – Die Evakuierung aus Finnland (88) – Die Flucht aus Dänemark und Norwegen (89) – Zusammenfassung (91)	
1.9.	Die Zusammenarbeit der Flüchtlinge mit der Flüchtlingshilfe der Arbeiterbewegung und dem Czech Refugee Trust Fund	91
	Die Zusammenarbeit mit der Flüchtlingshilfe der Arbeiterbewegung (91) – Der <i>Czech Refugee Trust Fund</i> (92) – Zusammenfassung (97)	
1.10.	Arbeits- und Lebensverhältnisse	97
	Arbeitsverhältnisse (98) – Lebensverhältnisse (103) – Zusammenfassung (105)	
1.11.	Politische Aktivitäten und Zukunftsperspektiven der Sudetenflüchtlinge 106	
	Gruppeninterne Tätigkeit und Zeitschriften (106) – Die Spaltung (109) – Nach außen gerichtete Tätigkeit (113)	
1.12.	Zwischenresümee	115
2.	Der Ereignisverlauf in der Tschechoslowakei 1938-1945 und die schwedischen Reaktionen	117
2.1	Kriegs- und Nachkriegsereignisse sowie die Zwangsumsiedlung der Sudetendeutschen.	117
	Die Situation in den an das Reich angeschlossenen sudetendeutschen Gebieten und im Protektorat Böhmen und Mähren (117) – Aufkommen und Entwicklung der Pläne für die Zwangsumsiedlung der Sudetendeutschen bis Kriegsende (121) – Die Motive der Zwangsumsiedlung (127) – Die Nachkriegsereignisse in der Tschechoslowakei vor der Potsdamer Konferenz (131) – Die Potsdamer Konferenz und die Durchführung des »geregelten Transfers« der Sudetendeutschen (137) – Die Folgen des sudetendeutschen Exodus aus der Tschechoslowakei (144) – Zusammenfassung (147)	
2.2.	Schwedische Reaktionen auf die Nachkriegsentwicklung in der Tschechoslowakei	149
	Die Pressemeinung von Kriegsende bis Dezember 1945 (149) – Die schwedische diplomatische Berichterstattung 1945 (153) – Die Situation der Sudetenflüchtlinge bei Kriegsende (156) – Zusammenfassung (157)	

2.3. Die Rot-Kreuz-Aktion	158
Eine Hilfsaktion wird ins Leben gerufen (158) – Die Hilfsaktion als Teil des Machtkampfes innerhalb der sudetendeutschen Sozialdemokratie (160) – Die Pläne nehmen Form an (163) – Axel Granaths Prager Mission (164) – Die Finanzierung der Aktion (166) – Neue Schwierigkeiten treten auf (167) – Die Gründung des Hilfskomitees für sudetendeutsche Sozialdemokraten (169) – Die Transportkolonne unterwegs (170) – Quarantäne in Örenäs – Übergangslager in Gränna (172) – Arbeitsbeschaffung (174) – Verleumdungs- und Pressekam- pagne im Gefolge der Hilfsaktion (176) – Zusammenfassung (180)	

IV. Die Nachkriegsauswanderung 182

1. Die schwedische Ausländer- und Arbeitsmarktpolitik	182
1.1. Die Flüchtlingssituation sowie das Ausländergesetz und der Ausländererlass von 1945	182
1.2. Einreise- und Arbeitsgenehmigungen für Antragsteller aus Deutschland	184
1.3. Die Genehmigungspraxis weicht auf	186
1.4. Zwischenresümee	188
2. Die Entstehung des Arbeitskräftemangels und die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte	188
2.1. Die wirtschaftliche Nachkriegsplanung	188
2.2. Die wirtschaftliche Entwicklung nach dem Krieg – Hochkonjunktur und Arbeitskräftemangel	190
2.3. Demografische Faktoren hinter dem Arbeitskräftemangel	192
2.4. Vorschläge zur Arbeitskräfteinwanderung und Reaktionen darauf	194
Die Reaktion der Presse (194) – Reaktionen der Sozialpartner und anderer Akteure (198)	
2.5. Einsetzung und Arbeit des Arbeitsausschusses für ausländische Arbeitskraft	203
2.6. Das Interesse an sudetendeutschen Arbeitskräften	207
2.7. Pläne für sudetendeutsche Arbeitskräfteinwanderung aus der Tschechoslowakei	211
2.8. Versuche der Anwerbung sudetendeutscher Arbeitskräfte aus Deutschland	213
2.9. Die Hessen-Aktion	218
2.10. Zwischenresümee	219
3. Die Aktion Österreich	221
3.1. Vorbereitende Kontakte	221
3.2. Verhandlungen und Verträge mit den Amerikanern und Briten	227
3.3. Schlussfolgerung zu den Verhandlungen und Verträgen	231

3.4. Der Bedarf der schwedischen Industrie an sudetendeutschen Arbeitskräften im Herbst 1947	231
3.5. Die geplante Österreich-Aktion wird begrenzt	238
3.6. Die Österreich-Aktion wird organisiert und begonnen	240
3.7. Die Situation der Sudetendeutschen in Österreich	243
3.8. Unerwartete Schwierigkeiten und veränderte Voraussetzungen der Anwerbung	246
3.9. Die berufsfachliche Prüfung	253
3.10. Die politische Kontrolle	256
3.11. Die medizinische Untersuchung	258
3.12. Die Transporte werden aufgenommen	260
3.13. Aufnahme und Verteilung in Schweden	262
3.14. Die Aktion wird abgebrochen	265
3.15. Umfang und Struktur der Aktion Österreich	268
3.16. Die Beurteilung der sudetendeutschen Arbeitskräfte	273
3.17. Die Treuegemeinschaft und die Aktion Österreich	276
3.18. Zwischenresümee	279
4. Individuelle Auswanderung vor allem aus Deutschland	282
4.1. Ausgangspunkte	282
4.2. Die Situation der Sudetendeutschen im Deutschland der Nachkriegszeit	283
4.3. Der Arbeitskräftebedarf und die schwedische Einwanderungspolitik . . .	286
4.4. Prinzipien und Ausformung der kollektiven Überführung von Arbeitskräften aus der Bundesrepublik	288
4.5. Auswanderung von Sudetendeutschen auf Initiative der Treuegemeinschaft	290
4.6. Die Treuegemeinschaft als Remissorgan.	293
4.7. Die Mitwirkung des sudetendeutschen Komitees bei der Rekrutierung sudetendeutscher Arbeitskräfte durch die Unternehmen	295
4.8. Der Umfang der sudetendeutschen Einzelauswanderung 1945-1955	299
4.9. Zwischenresümee	301
5. Zusammenfassung.	302

Vorwort der Herausgeber

In der deutschen Erinnerung sind die Sudetendeutschen als Opfer der Vertreibung der Deutschen aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg präsent. Wie auch die Ostpreußen, die Pommern, die Schlesier und andere Gruppen ließen sie sich nach dem Krieg überwiegend in den beiden deutschen Staaten oder zum Teil in Österreich nieder, in deren Gesellschaften sie sich mit der Zeit vollständig integriert haben. Nur wenigen ist bekannt, dass Sudetendeutsche auch in andere Länder auswanderten. Dies hängt u. a. damit zusammen, dass die besondere Problematik der sudetendeutschen Gegner des Nationalsozialismus im Gedächtnis der breiten Öffentlichkeit kaum verankert ist. Die Hitlergegner wurden nicht nur Opfer von Flucht und Vertreibung nach dem Krieg, sondern waren nach dem so genannten Anschluss des Sudetenlandes sofort, d. h. binnen weniger Tage, in ihrer Heimat nationalsozialistischer Verfolgung ausgesetzt.

Am 30. September 2018 jährt sich zum 80. Mal der Tag des Münchner Abkommens, durch das die Tschechoslowakische Republik von den Großmächten gezwungen wurde, gegen ihren Willen die überwiegend deutsch besiedelten Gebiete entlang den Grenzen zu Deutschland und Österreich, das so genannte Sudetenland, an das Deutsche Reich abzutreten. Die nachfolgende Besetzung der Gebiete durch deutsche Truppen am 2. Oktober 1938 und die Eingliederung als »Reichsgau Sudetenland« hatten nicht nur die Aussiedlung der dort ansässigen tschechischen Bevölkerung zur Folge. Sie waren auch der Auftakt zur Verfolgung antinationalsozialistischer Kräfte, die im Reich bereits seit der sog. Machtergreifung betrieben wurde. Nicht nur der tschechoslowakische Staat und die im Grenzgebiet siedelnden Tschechen, sondern auch die sudetendeutschen Gegner des Nationalsozialisten wurden auf diese Weise Opfer der nationalsozialistischen Aggressionspolitik.

Neben Kommunisten hatten vor allem Sozialdemokraten die Möglichkeit, durch ausländische Kontakte ihrer Parteien das Land zu verlassen – sofern sie in der Lage waren, das kurze Zeitfenster zu nutzen, das sich ihnen zeitweise bot. Neben Großbritannien und vor allem Kanada war es insbesondere Schweden, das den politischen Flüchtlingen Zuflucht gewährte. Nach dem Krieg ergab sich hier auch für andere Sudetendeutsche die Möglichkeit, eine dauerhafte Heimat zu finden, die ihnen mehr versprach als die schwierigen Verhältnisse der Nachkriegszeit in Deutschland oder Österreich nach der Vertreibung zu bereiten schienen.

Das vorliegende Buch schließt eine wichtige Forschungslücke, indem es die Voraussetzungen, die Bedingungen und den Verlauf sudetendeutscher Auswanderung nach Schweden im Zeitraum zwischen 1938 und 1955

sowie die längerfristige Integration der Einwanderer in die schwedische Gesellschaft behandelt. Es stellt damit die umfassendste Untersuchung der Auswanderung in nicht-deutsche Staatsbildungen dar. Rudolf Tempschs Untersuchung ist auch insofern ein Solitär, als weder die Erfolgsgeschichte der Einwanderung von ca. 5.000 geflohenen und vertriebenen Deutschen aus der Tschechoslowakei ins Königreich Schweden noch diejenige ihrer reibungsarmen und zügigen Integration ins schwedische »Volksheim« in der tschech(oslowak)ischen, deutschen und internationalen Geschichtswissenschaft Gegenstücke gefunden haben. Mit der Übersetzung dieses Werks ins Deutsche ist die Hoffnung verbunden, die transnationale, gar globale Dimension sudetendeutscher Migrationsgeschichte zukünftig stärker in den Fokus der historischen Forschung zu den böhmischen Ländern und zur Zeitgeschichte Europas zu rücken. Die am Schluss abgedruckte Zusammenfassung wichtiger neuerer Forschungsergebnisse zur Problematik der sudetendeutschen Hitlergegner und der Auswanderung in nicht-deutsche Länder durch den Mitherausgeber und Übersetzer soll ganz in diesem Sinne die Ergebnisse der Untersuchung in einen breiteren Kontext einordnen.

Es ist leicht zu erkennen, dass die Auswanderung von Sudetendeutschen nach Schweden den bestehenden Rahmen der deutschen Erinnerung an Flucht und Vertreibung aus den ehemals deutsch besiedelten Gebieten in Mittel- und Osteuropa sprengt bzw. erweitert. Sie wird zum Teil einer Beziehungsgeschichte, innerhalb derer Verbindungen zwischen Deutschland, Schweden, Österreich und der Tschechoslowakei bzw. Tschechien zusammenlaufen. Weitere europäische bzw. globale Verknüpfungen ergeben sich, bezieht man auch die Auswanderung von Sudetendeutschen nach Großbritannien und Kanada in die Betrachtung mit ein.

Interessant ist zu sehen, wie sich diese Beziehungen später fortsetzen: Der gelernte Journalist Karl Kern, der als einer der ersten Sudetenflüchtlinge Aufnahme in Schweden fand, war an der Vorbereitung späterer Hilfsaktionen beteiligt und erhielt schließlich eine Anstellung bei der schwedischen Arbeitsmarktbehörde, im Rahmen derer er mit der Betreuung und Unterstützung der Neuankömmlinge beauftragt wurde. Als es später im Gefolge des kommunistischen Staatsstreichs 1948 und nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 erneut zu Fluchtwellen aus der Tschechoslowakei kam, war wiederum er es, der zur Betreuung seiner ehemaligen, nun überwiegend tschechischen Landsleute eingesetzt wurde.

Ernst Paul, Mitglied des Vorstands der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik (DSAP) und während des schwedischen Exils Vorsitzender der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten in Skandinavien, siedelte 1948 noch vor Gründung der Bundesrepublik nach Deutschland über. Lange Jahre war er Bundesvor-

sitzender der Seliger-Gemeinde, der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten innerhalb der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die bis heute das politische und geistige Erbe der DSAP pflegt, sowie Leiter des Seliger-Archivs. Zwischen 1949 und 1969 vertrat Paul als Abgeordneter die SPD im Deutschen Bundestag, wo er als wehrpolitischer Sprecher seiner Fraktion im Zuge der Beratungen zur Aufstellung der Bundeswehr die Schaffung des Amtes eines Wehrbeauftragten vorschlug und sich damit schließlich auch durchsetzen konnte. Der mit einer unabhängigen Ermittlungsbefugnis ausgestattete Wehrbeauftragte des deutschen Bundestages ist eine der ersten und unverfälschtesten Varianten des sog. Ombudsmannes, die nach dem Vorbild des schwedischen Justizombudsmannes in aller Welt geschaffen wurden. Auch hier treten Früchte des deutsch-tschechoslowakisch-schwedischen Beziehungsgeflechts zu Tage.

Zur Person des Verfassers

Rudolf Tempsch wurde 1940 während des Krieges im südböhmischen Neubistritz (Nová Bystřice) geboren. Gleich nach Kriegsende wurde die Familie Opfer einer wilden Vertreibung, bei der sie kaum eine Stunde Zeit bekam, das Nötigste zu packen, um sich dann über die nahegelegene Grenze nach Österreich zu retten. Hier mussten sie ihren Lebensunterhalt zunächst durch Gelegenheitsarbeit auf den umliegenden Bauernhöfen verdienen. Über die österreichische Verwandtschaft konnte schließlich Kontakt zum Vater hergestellt werden, der gegen Kriegsende verletzt worden und in ein Lazarett gekommen war. Durch seine Anstellung als Tellerwäscher bei den amerikanischen Streitkräften hatte die Familie ihr bescheidenes Auskommen, bis die Mutter eine Anzeige des schwedischen Rekrutierungsbüros in Wien sah und man sich entschloss, sein Glück in dem fernen Land zu probieren. So kam die Familie im April 1948 im Rahmen der sog. Aktion Österreich nach Schweden, wo sie nach Quarantäne auf der Zitadelle von Landskrona in die Gegend von Lerum nahe Göteborg vermittelt wurde. Der Vater bekam dort eine Anstellung in seinem Beruf als Textilarbeiter. Die anfänglich beengte Wohnsituation mit fünf Leuten in einem Zimmer und Küche empfand man nach den primitiven Verhältnissen, in denen man im Österreich der Nachkriegszeit hatte leben müssen, als reinen Luxus. Auch ein Onkel und eine Tante kamen mit ihren Familien nach Schweden.

Anders als viele der sozialdemokratischen Flüchtlinge, die vor und während des Krieges in Schweden eintrafen, waren die Tempschs religiös und verloren diese Bindung auch in der neuen Heimat nicht; vielmehr prägte sie Rudolf Tempschs gesamtes weiteres Leben. Beruflich war er zunächst Leh-

rer in Lerum, später dann Studienrektor der katholischen Volkshochschule St. Elisabeth in Göteborg. Daneben engagierte er sich in der katholischen Gemeinde in Göteborg und war u. a. in den sechziger Jahren Mitbegründer der St.-Eriks-Pfadfinder, denen er lebenslang treu blieb. Darüber hinaus war er politisch aktiv und sozial engagiert. Über zwanzig Jahre lang gehörte er dem Vorstand der christdemokratischen Partei in seinem Heimatort an und vertrat sie mehrfach in der Kreisversammlung. Ein anderes Wirkungsfeld war die schwedisch-österreichische Vereinigung in Göteborg, deren Vorstand er in verschiedenen Funktionen angehörte. Nicht zuletzt trat der Familienchor der Tempschs, die »Neubistritzer Weinspatzen«, bei Treffen der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten und bei Veranstaltungen zum österreichischen Nationalfeiertag auf.

Neben diesen Tätigkeiten beteiligte sich Tempsch auch an kulturellen Veranstaltungen zum Thema Multikulturalismus wie z. B. einem kommunalen Kulturtag in Eskilstuna sowie einer Ausstellung im Nordischen Museum in Stockholm, im Rahmen derer das Leben von Sudetendeutschen und Kurden vor und nach der Einwanderung nach Schweden gezeigt wurde.

Die sudetendeutsche Herkunft und das Schicksal der Familie ließen Rudolf Tempsch nie los. Schon zu Studienzeiten schrieb er Hausarbeiten über Themen mit sudetendeutschem Bezug, später veröffentlichte er eine Artikelserie im Mitteilungsblatt der Treuegemeinschaft, zu der er gute Kontakte unterhielt, und begann seine eigene Forschungstätigkeit. Neben der Mitarbeit in Forschungsprojekten, im Rahmen derer er erste Studien zur Auswanderung publizierte, verfasste Tempsch eine Fallstudie über die sudetendeutsche Gruppe in der mittelschwedischen Stadt Eskilstuna und ihre Integration in die schwedische Gesellschaft. 1997 schloss er mit dem hier vorliegenden Buch eine Dissertation ab, für deren Erarbeitung er zeitweise zugunsten einer Doktorandenstelle an der Universität Göteborg vom Dienst freigestellt worden war und mit der er 1998 promoviert wurde.

Bereits kurz nach seiner Pensionierung im Sommer 2005 erlag Rudolf Tempsch einer heftigen Krebserkrankung, die es ihm nicht mehr ermöglichte, noch einmal nach Österreich und in die alte Heimat zu reisen. So sollte er auch keine Gelegenheit mehr haben, selbst ein größeres Werk in deutscher Sprache vorzulegen. Wir helfen dem ab, indem wir mit diesem Buch seine Dissertation, die in vielem eine Zusammenfassung seiner Forschungen darstellt, auf Deutsch zugänglich machen.

Editorische Anmerkungen

Obleich der vorliegende Band eine zusammenfassende Darstellung der Forschungen des Verfassers liefert, handelt es sich dabei letztlich nicht um das für eine deutsche Leserschaft geschriebene Buch, das Rudolf Tempsch vielleicht selbst noch einmal vorgelegt hätte. Daran kann auch eine Übertragung ins Deutsche grundsätzlich nichts ändern. Das Original ist eine akademische Qualifikationsarbeit an einer schwedischen Universität und trägt dementsprechend den Erfordernissen der schwedischen wissenschaftlichen Praxis Rechnung. Wir sehen uns nicht berechtigt, den Text stellenweise umzuschreiben oder gar in die Konzeption einzugreifen. Dennoch sind wir, da das Werk nicht den Charakter einer Primärquelle besitzt, in verschiedener Hinsicht pragmatisch verfahren.

Der Text ist im Wesentlichen unverändert übertragen und nur gelegentlich geglättet worden. Auch Kürzungen zur Vermeidung von Redundanzen oder um Abschnitte zum historischen Hintergrund, die der deutschen Leserschaft weitestgehend bekannt sein dürften, wurden nicht vorgenommen. Ergänzende Informationen, die für das Verständnis der deutschsprachigen Leser erforderlich sind, wurden jedoch in der Regel stillschweigend hinzugefügt, wie Rudolf Tempsch es vermutlich selbst getan hätte. Nur ausnahmsweise wurden weiterführende Informationen als »Anm. d. Übers.« kenntlich gemacht, z. B. wenn ihre Einfügung den Text zu komplex hätte werden lassen und die Lesbarkeit dadurch erschwert worden wäre. Das schwedische Wort *antinazist* wurde in den allermeisten Fällen, d. h. überall dort, wo es nicht in einem konkreten politischen Kontext gebraucht wird, als Gegner des Nationalsozialismus bzw. Hitlergegner übersetzt, da dies dem allgemeinen deutschen Sprachgebrauch entspricht. Nur in besonderen Fällen wird die genauere Übersetzung »Antifaschist« wiedergegeben.

Fehlende bzw. unvollständige Angaben hat der Übersetzer, sofern diese mit angemessenem Aufwand recherchierbar waren, stillschweigend ergänzt. Ebenso wurden Fehler, soweit eindeutig als solche erkennbar und mit zumutbarem Aufwand zu recherchieren, stillschweigend korrigiert. Soweit die Fehlerhaftigkeit von Angaben nicht zweifelsfrei festgestellt werden konnte oder eine Korrektur unverhältnismäßig aufwändige Recherchen erfordert hätte, wurden die Angaben unverändert stehen gelassen. Auch blieben einzelne Belege nicht identifizierbar.

Der Verfasser hat orthografische und andere Fehler in Zitaten nicht wie üblich als solche kenntlich gemacht (z. B. durch »[sic!]«). Wo eine Überprüfung mit zumutbarem Aufwand durchgeführt werden konnte, wurden ggf. stillschweigend Korrekturen vorgenommen. Sofern die Quellen nicht ohne größeren Aufwand eingesehen werden konnten, blieben die zweifelhaften

Schreibungen unverändert stehen. Teilweise liegen Zitate aus demselben Grund nur als Rückübersetzung vor.

Die Quellenangaben wurden zur umfassenden Information des deutschsprachigen Lesers vollständig übersetzt. Falls erforderlich, müsste zur genauen Identifizierung von Archivmaterial vor Ort das schwedische Original vergleichend zu Rate gezogen werden.

Die Fußnoten wurden ebenfalls auf Konsistenz geprüft und auftretende Unstimmigkeiten nach Möglichkeit beseitigt. Auftretende Widersprüche z. B. zwischen Angaben in den Fußnoten und im Quellen- und Literaturverzeichnis sowie fehlende bzw. offensichtlich falsche Angaben wurden nachrecherchiert, sofern dies mit den zur Verfügung stehenden Mitteln und vertretbarem Aufwand geleistet werden konnte. Wo eine Klärung nicht erfolgen konnte, blieben die widersprüchlichen Angaben unkommentiert stehen.

Danksagungen

Dank möchten wir an erster Stelle den Töchtern von Rudolf Tempsch, Therese Tempsch Raab, Louise Tempsch und Gabriella Glimstedt, aussprechen, die uns für die Übersetzung freundlicherweise eine Abdruckgenehmigung erteilt haben. Ein Gespräch des Übersetzers mit Therese und Louise ermöglichte ihm nicht nur, sich ein Bild von dem Mann zu machen, dessen Text er übertragen hat, sondern erhellte auch manche Frage, deren Beantwortung weder die übrigen Veröffentlichungen Rudolf Tempschs noch anderweitige Recherchen ermöglichten.

Tief empfundenen Dank schulden wir auch Otto Seidl, dem langjährigen Vorsitzenden der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten in Skandinavien und Wenzel-Jaksch-Preisträger 1993, der im Januar 2013 nur wenige Wochen vor seinen 100. Geburtstag verstarb. Noch wenige Monate vor seinem Tod empfing er den Übersetzer in seinem Haus in Eskilstuna, um ihm wachen Sinnes Rede und Antwort zu mancher Frage zu stehen, die Rudolf Tempsch nicht mehr persönlich beantworten konnte. Auch Seidl, den eine tiefe Freundschaft mit Rudolf Tempsch verband, gehörte zu jenen ersten Sudetendeutschen, die 1938 nach Schweden kamen, nachdem er 25jährig, wegen seines gewerkschaftlichen Engagements verfolgt, aus der tschechischen Internierung erlöst und für das Land seiner Wahl eingeteilt worden war. Auch dieses Glück hatten nicht alle. Man kann sich wohl kaum eine ergiebige Quelle für den gesamten Hintergrund des vorliegenden Buches denken.

Auch ein Gespräch mit der in Lund lebenden zweiten Ehefrau Karl Kerns, Ursula Kern, die Rudolf Tempsch seit ihren gemeinsamen Kindertagen in Neubistritz kannte, hat wichtige Einblicke ermöglicht, die ebenfalls mit in

dieses Vorwort eingeflossen sind. Nicht zuletzt hat Frau Kern aus dem Privatarchiv ihres Mannes eine Fotografie für den Umschlag dieses Buches zur Verfügung gestellt, wofür wir ihr besonders dankbar sind.

Bei den Recherchen zu bibliografischen Angaben sind wir den Mitarbeitern der Bibliothek des Collegium Carolinum in München sowie der Bibliothek des Nordischen Museums in Stockholm verpflichtet. Dr. Wolfgang Undorf von der Königlichen Bibliothek in Stockholm und Ruben Andersson in Lund haben die Recherchearbeit durch ihren persönlichen Einsatz unterstützt. Dafür danken wir ihnen besonders gern.

Übersetzung und Redaktion des Bandes sind durch eine großzügige Zuwendung aus dem Haushalt des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert worden. Für die Erstellung der Register zur Untersuchung von Rudolf Tempsch durch den Übersetzer und für einen Druckkostenzuschuss hat das Leipziger Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) Mittel bereitgestellt. Schließlich hat der Wallstein Verlag die Produktion des Bandes durch professionelle und persönlich sehr angenehme Zusammenarbeit ermöglicht. Auch Ihnen sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Krister Hanne und Stefan Troebst
Berlin und Leipzig, Februar 2018

I. Einleitung

1. Ausgangspunkte und Ziel der Untersuchung

Das 20. Jahrhundert war das Jahrhundert der Völkerumsiedlungen. Diese Charakterisierung bezieht sich nicht in erster Linie auf die umfassende »natürliche« Migration, sondern auf die zwangsmäßige Umsiedlung von Volksgruppen aus ihren Heimatgebieten. Allein in Europa waren Berechnungen zufolge seit 1939 ca. 50 Millionen Menschen davon berührt.¹ Für die Mehrzahl der Betroffenen führte der Aufbruch außer dem Verlust von Eigentum auch Entwurzelung und Identitätsverlust mit sich. Die Auflösung der sozialen Kontaktnetze verursachte oft schwere Probleme, deren Bewältigung viel Zeit erforderte.

Für Schweden zog die umfangreiche Einwanderung seit den vierziger Jahren große Veränderungen nach sich. Zum Jahreswechsel 1994/95 verfügten ca. 1,6 Millionen Einwohner – das entspricht 18 Prozent der Gesamtbevölkerung – über einen ausländischen Hintergrund.² Schweden wandelte sich in diesen fünf Jahrzehnten von einer relativ homogenen zu einer multikulturellen Gesellschaft.

Die Sudetendeutschen stehen im Schnittpunkt dieser Umwälzungen. Sie stellen eine jener zwangsumgesiedelten Volksgruppen dar, von denen ein kleiner Teil in Schweden eine neue Heimat fand. Warum die sudetendeutsche Einwanderergruppe auch dort so wenigen bekannt ist, lässt sich durch verschiedene Faktoren erklären. Zum einen ist die Gruppe mit ca. 5.000 Personen relativ klein und stammt aus einem geografisch schwer definierbaren Gebiet. Zum anderen liegt die Einwanderung schon länger zurück. Die Tabuisierung der Sudetenfrage (siehe weiter unten) mag ebenfalls dazu beigetragen haben, die Sudetendeutschen »unsichtbar« zu machen. Und

1 Hasenöhr, Adolf: Zwangswanderungen in Europa. In: Sudeten-Jahrbuch 20 (1971), 31-34. – Eine Übersicht über die Zwangsumsiedlungen während der Nachkriegszeit liefert: *The Uprooted. Forced Migration as an International Problem in the Post War Era.* Hg. v. Göran Rystad. Lund 1990. Vgl. auch Nuscheler, Franz: *Das Jahrhundert der Flüchtlinge.* In: *Flüchtlinge und Vertriebene in der westdeutschen Nachkriegsgeschichte. Bilanzierung der Forschung und Perspektiven für die künftige Forschungsarbeit.* Hg. v. Rainer Schulze. Hildesheim 1987, 6-23.

2 Ekberg, Jan/Andersson, Lars: *Invandring, sysselsättning och ekonomiska effekter. Rapport till Expertgruppen för studier kring offentlig ekonomi [Einwanderung, Beschäftigung und ökonomische Effekte. Bericht an die Expertengruppe für Studien zu Public Economics].* Stockholm 1995, 7. Diese Zahl bezieht sich sowohl auf die im Ausland Geborenen als auch die in Schweden geborenen Kinder mit mindestens einem Elternteil im Ausland.

schließlich dürfte auch die fast reibungslose Anpassung der Sudetendeutschen an die schwedische Gesellschaft eine Erklärung dafür liefern, dass sie – insbesondere der jüngeren Generation von Schweden – so gut wie unbekannt sind.

Eine wichtige Voraussetzung für die sudetendeutsche Auswanderung nach Schweden, die Zwangsumsiedlung nach dem Krieg, war den größten Teil der Nachkriegszeit hindurch ein Tabuthema. Im Gefolge der politischen Veränderungen in Osteuropa seit 1989 haben jedoch verschiedene Ereignisse dazu beigetragen, diese Tabuisierung langsam aufzubrechen.³ Hier sind vor allem die ethnischen Säuberungen im ehemaligen Jugoslawien zu nennen, die ein neues Licht auf vergleichbare Aktionen in der Vergangenheit werfen. Die Teilung der Tschechoslowakei 1993 lud ebenfalls zu historischen Rückblicken ein. Und schließlich haben in den letzten Jahren auch die Verhandlungen über einen Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei bzw. Tschechien das tschechisch-deutsche Verhältnis in historischer Perspektive aktuell werden lassen.⁴

Ebenso wie diese Ereignisse dem Thema neue Aktualität verliehen haben, rückte die Einwandererfrage in der schwedischen innenpolitischen Debatte auf die Tagesordnung. Die sudetendeutsche Einwanderergruppe bildet hier – auch wenn sie relativ klein ist – einen interessanten Referenzrahmen. In ihm spiegelt sich zum einen, wie politische Flüchtlinge kurz vor und während des Kriegs empfangen wurden und wie sie sich an die schwedische Gesellschaft anpassten, zum anderen aber auch, wie nach dem Krieg die ersten Arbeitsmigranten angeworben und aufgenommen wurden. Ein Studium dieser Gruppe dürfte daher auch geeignet sein zu beleuchten, welche Faktoren zu Beginn der langen Periode von Arbeitsmigration entscheidend waren.

Das übergeordnete Ziel der vorliegenden Untersuchung besteht darin, die sudetendeutsche Auswanderung nach Schweden zu dokumentieren, die sich

- 3 Dass diese Tabuisierung auch weiterhin besteht, zeigt der Artikel eines gut informierten tschechischen Journalisten in der schwedischen Tageszeitung *Svenska Dagbladet*: Klima, Ivan: Reformprocess i Tjeckien bromsas [Reformprozess in Tschechien wird gebremst]. In: *Svenska Dagbladet*, 10.7.1997. Dieser erklärt den industriellen Niedergang der Tschechoslowakei während der Nachkriegszeit damit, dass die Kommunisten einen Teil der Fachkräfte aus dem Land vertrieben, ohne jedoch zu erwähnen, dass ein Vielfaches an sudetendeutschen Fachkräften das Land bereits vor der kommunistischen Machtübernahme hatte verlassen müssen.
- 4 Im Februar 1992 wurde zwischen der damaligen Tschechoslowakei und Deutschland ein »Vertrag über gute Nachbarschaft und gute Zusammenarbeit« unterzeichnet; siehe *Prager Wochenblatt*, 9.-15.3.1992. – Im Januar 1997 wurde von Bundeskanzler Helmut Kohl und Premierminister Václav Klaus eine Deutsch-Tschechische Erklärung unterzeichnet; siehe *Sudetendeutsche Zeitung*, 31.1.1997.

in mehreren Etappen von 1938 bis in die Mitte der fünfziger Jahre erstreckte. Dabei gilt es in erster Linie, den Verlauf zu beschreiben und zu erklären. Aus diesem Grund wird einer narrativen Darstellung der Vorzug gegenüber einer analytischen Methode gegeben. Präzisierende Fragestellungen werden in Kapitel I.5 formuliert.

2. Forschungsstand

Forschung im eigentlichen Sinne ist zur sudetendeutschen Auswanderung nach Schweden bislang nur im Hinblick auf die politischen Flüchtlinge und auch nur im Rahmen der Beschäftigung mit der deutschsprachigen Flüchtlingsgruppe in Schweden insgesamt betrieben worden. Zu nennen ist hier Helmut Müsseners bahnbrechende Dissertation über »Exil in Schweden« von 1974.⁵ Die Darstellung dort ist aus nahe liegenden Gründen recht über-

- 5 Müssener, Helmut: Exil in Schweden. Politische und kulturelle Emigration. München 1974. – Ähnliche Studien sind auch zu Norwegen und Finnland durchgeführt worden. In den Arbeiten von Einhart Lorenz und Taimi Torvinen wurden im Rahmen der deutschsprachigen Flüchtlinge in diesen Ländern auch die Sudetendeutschen behandelt; Lorenz, Einhart: Exil in Norwegen. Lebensbedingungen und Arbeit deutschsprachiger Flüchtlinge 1933-1945. Baden-Baden 1992; »Ein sehr trübes Kapitel?« Hitlerflüchtlinge im nordeuropäischen Exil 1933-1945. Hg. von Einhart Lorenz u. a. Hamburg 1998; Torvinen, Taimi: Pakolaiset Suomesta Hitlerin valtakaudella. Keuruu 1984. – Die einzigen Ausnahmen bilden einige dänische Studien, die sich exklusiv der sudetendeutschen Flüchtlingsgruppe im Lande widmen. Hans Uwe Petersen hat in zwei Artikeln die sudetendeutsche Einwanderung nach Dänemark beschrieben und eine detaillierte Zusammenstellung einiger Angaben über die Individuen innerhalb der Gruppe vorgenommen; Petersen, Hans Uwe: Danmark og Hitler flygtningene fra Tsechoslovakiet 1938-1945 [Dänemark und die Hitlerflüchtlinge aus der Tschechoslowakei 1938-1945]. In: Fremmede i Danmark. 400 års fremmedpolitik [Fremde in Dänemark. 400 Jahre Fremdenpolitik]. Hg. v. Bent Blüdnikow. Odense 1987, 211-248; ders.: De nordiske lande og Hitler-flygtningene. Internordisk samarbejde i flygtningespørgsmålet 1938-1939 [Die nordischen Länder und die Hitler-Flüchtlinge. Internordische Zusammenarbeit in der Flüchtlingsfrage 1938-1939]. In: Nordisk flyktningopolitik i världskrigens epok [Nordische Flüchtlingspolitik in der Epoche der Weltkriege]. Hg. v. Rune Johansson. und Hans-Åke Persson. Lund 1989. 23-61. – Eine umfassende Studie zum selben Thema wurde von Lena Wul und Troels Rasmussen vorgelegt: Wul, Lene/Rasmussen, Troels: De sudetertyske flygtninge i Danmark. En undersøgelse af baggrunden og rammerne for det sudetertyske eksil i Danmark 1938-1945 [Die sudetendeutschen Flüchtlinge in Dänemark. Eine Untersuchung des Hintergrunds und der Rahmenbedingungen des sudetendeutschen Exils in Dänemark 1938-1945]. Abschlussarbeit (speciale), Universität Odense 1994.

sichtlich und fokussiert auf bestimmte Umstände, u. a. die Zersplitterung innerhalb der sudetendeutschen Gruppe.⁶

Die beiden Sudetendeutschen Ernst Paul⁷ und Karl Kern⁸ haben die sudetendeutsche Auswanderung in Teilen dokumentiert. Da sie jedoch selbst Teil der Geschehnisse waren, sind ihre Schilderungen in gewissem Grade subjektiv. Die Arbeiten besitzen darüber hinaus keinen wissenschaftlichen Charakter und verzichten beispielsweise auf Belege. Ich habe sie daher als Sekundärquellen klassifiziert (siehe Abschnitt I.4).

Andere Arbeiten behandeln Teilaspekte der sudetendeutschen Einwanderung nach Schweden. Ein Beispiel dafür ist die Studie von Torbjörn Fogelberg und Friedrich Holl über die Versuche, 1945/46 sudetendeutsche Glasarbeiter anzuwerben, sowie die Einwanderung von Glasarbeitern in Zusammenhang mit der sog. Aktion Österreich 1948. Klaus Misgeld erwähnt Ernst Pauls Verdienste in der internationalen sozialistischen Gruppe in Stockholm während des Krieges. Harald Swedner sowie Theo d'Hersigny u. a. beschreiben unter verschiedenen Einwanderergruppen in Malmö u. a. auch die sudetendeutsche.⁹

In einigen schwedischen Überblicksstudien zur Einwanderung wird die sudetendeutsche Gruppe kurz erwähnt. Auffallend oft enthalten diese Beschreibungen direkte Fehler oder Unvollständigkeiten. Ingvar Svanberg z. B.

6 Der Abschnitt über die sudetendeutsche Emigration erstreckt sich über neun von insgesamt gut 400 Seiten. Die verschiedenen Aktivitäten der Sudetendeutschen werden außerdem an anderen Stellen des Buches behandelt.

7 Paul war in der Tschechoslowakei stellvertretender Sekretär der deutschen sozialdemokratischen Partei gewesen und 1939-1948 Vorsitzender der sudetendeutschen sozialdemokratischen Gruppe in Schweden.

8 Kern war viele Jahre lang als Journalist bei verschiedenen deutschsprachigen sozialdemokratischen Zeitungen in der Tschechoslowakei tätig und hatte mehrere wichtige politische Funktionen inne. 1948 trat er Pauls Nachfolge als Vorsitzender der Gruppe in Schweden an. Kern, Karl R.: *Förråd av öst och väst. Ett flyktingöde* [Von Ost und West verraten. Ein Flüchtlingsschicksal]. Viken 1987, 4.

9 Fogelberg, Torbjörn/Holl, Friedrich: *Wanderungen deutscher Glashüttenleute und Schwedens Glasindustrie in den letzten fünf Jahrhunderten*. Växjö 1988. – Misgeld, Klaus: *Die »Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten« in Stockholm 1942-1945. Zur sozialistischen Friedensdiskussion während des Zweiten Weltkrieges*. Uppsala-Bonn 1976. – Swedner, Harald: *Invandrare i Malmö. Forskningsrapport från invandringsutredningen* [Einwanderer in Malmö. Forschungsbericht der Untersuchungskommission zur Einwanderung]. Stockholm 1973. – d'Hersigny, Theo/Rehle, Anders/Swedner, Harald: *De tyskspråkiga och de jugoslaviska invandrarnas föreningar i Malmö. En analys av deras sätt att fungera* [Die Vereine der deutschsprachigen und der jugoslawischen Einwanderer in Malmö. Eine Analyse ihrer Funktionsweise]. Unveröffentlichter Aufsatz. Soziologisches Institut der Universität Lund 1978.

behauptet, dass die sudetendeutsche Einwanderung nach Schweden zum Teil in Zusammenhang mit dem Prager Staatsstreich 1948 gestanden hätte und die Begriffe »Heimatvertriebene« und »Displaced Persons« in Deutschland während der Nachkriegszeit identisch gewesen wären.¹⁰ – Die Wirtschaftshistoriker Christer Lund und Rolf Ohlsson schreiben in einem 1994 erschienenen Buch: »Die kollektive Flüchtlingseinwanderung begann bereits 1947, als 1.800 Sudetendeutsche aus einem Lager in Österreich überführt wurden.«¹¹ Dies ist sowohl im Hinblick auf den Charakter der Überführung als auch die Jahreszahl nicht korrekt.¹² – Joachim Nelhans erwähnt, dass ein Abkommen über die Überführung von sudetendeutschen Arbeitskräften zwischen der Staatlichen Arbeitsmarktkommission und den britischen Besatzungsbehörden in Österreich geschlossen wurde, was an und für sich korrekt ist; er übersieht jedoch, dass ein identisches Abkommen auch mit den entsprechenden amerikanischen Behörden geschlossen wurde.¹³ – Die beste Übersicht zur sudetendeutschen Einwanderung nach Schweden liefert Ingvar Svanbergs und Mattias Tydéns Buch »Tausend Jahre Einwanderung«.¹⁴ Diese Ausführungen zeigen, dass eine umfassende monografische Studie zur sudetendeutschen Einwanderung nicht vorliegt.

Der Verfasser hat sich während der Arbeit an der Untersuchung in verschiedenen Kooperationsprojekten engagiert, die ebenfalls einige Resultate erbracht haben. Dies gilt erstens für das gesamt nordische Forschungsprojekt »Hitlerflüchtlinge im Norden« (Hitlerflyktingar i Norden), das vom Nordischen Ausschuss für Zusammenarbeit in der geisteswissenschaftlichen

- 10 Svanberg, Ingvar: Sudetytskar [Sudetendeutsche]. In: *Det mångkulturella Sverige*. Hg. v. dems. u. Harald Runblom. Stockholm 1988, 410f. – Die sudetendeutsche Einwanderung nach Schweden hatte jedoch mit dem Staatsstreich in Prag nichts zu tun. Außerdem waren »Heimatvertriebene« und »Displaced Persons« im Sprachgebrauch der Besatzungsmächte zwei verschiedene Kategorien. Vgl. Abschnitt IV.2.8.
- 11 Lundh, Christer/Ohlsson, Rolf: *Från arbetskraftsimport till flyktinginvandring [Vom Arbeitskraftimport zur Flüchtlingseinwanderung]*. Lund 1994, 91.
- 12 Die erwähnte Überführung fand 1948 statt, und nur ein Bruchteil der rekrutierten Arbeiter hielt sich in Lagern auf; vgl. Abschnitt IV.3.2.
- 13 Nelhans, Joachim: *Utlänningen på arbetsmarknaden. De rättsliga förutsättningarna för utlännings tillträde till den svenska arbetsmarknaden [Der Ausländer auf dem Arbeitsmarkt. Die rechtlichen Voraussetzungen für den Zutritt von Ausländern zum schwedischen Arbeitsmarkt]*. Lund 1973.
- 14 Svanberg, Ingvar/Tydén, Mattias: *Tusen år av invandring. En svensk kulturhistoria [Tausend Jahre Einwanderung. Eine schwedische Kulturgeschichte]*. Stockholm 1992, 310. Die Darstellung in dem Buch stützt sich auf Literatur von Rudolf Hübner und Karl Kern sowie die veröffentlichten Forschungsergebnisse Helmut Müsseners und des Verfassers. Die Beschreibung liefert auch ein gutes Bild des früher lauen Interesses an dem Thema.

Forschung (*Nordiska Samarbetsnämnden för humanistisk forskning*) gefördert wurde. Im Rahmen des Projekts wurde ein Sammelband herausgegeben, welcher einen Artikel des Verfassers enthält.¹⁵ Der Artikel behandelt übersichtsartig die Einwanderung, Aufnahme und Tätigkeit sudetendeutscher politischer Flüchtlinge in Schweden. In einem weiteren Sammelband hat der Verfasser eine komparative Studie von sudetendeutschen Flüchtlingen in den nordischen Ländern publiziert.¹⁶ Im Hinblick auf Schweden wird darin auch eine Übersicht über die Nachkriegseinwanderung geliefert.

Ein zweites Projekt wurde vom Swedish Arts Council (*Statens kulturråd*) und dem Nordischen Museum (*Nordiska Museet*) in Stockholm mit dem Ziel initiiert, die schwedische Geschichte der Einwanderer zu dokumentieren.¹⁷ Zum Teil als Fortsetzung dieses Projekts publizierte der Verfasser eine lokale Studie über die sudetendeutsche Gruppe in Eskilstuna, in der auch die allgemeinen Voraussetzungen und die charakteristischen Züge der gesamten sudetendeutschen Einwanderung nach Schweden beschrieben werden.¹⁸

- 15 Tempsch, Rudolf: Schweden und die antinazistischen Sudetenflüchtlinge. In: Hitlerflüchtlinge im Norden. Asyl und politisches Exil 1933-1945. Hg. v. Hans Uwe Petersen. Kiel 1991, 265-275.
- 16 Tempsch, Rudolf: Sudetendeutsche Sozialdemokraten im Norden nach 1938. In: »Ein sehr trübes Kapitel?« Hitlerflüchtlinge im nordeuropäischen Exil 1933 bis 1950. Hg. von Einhart Lorenz u. a. Hamburg 1998, 283-316.
- 17 Unter der Leitung von Arne Järtelius und in Zusammenarbeit u. a. mit Bror-Erik Ohlsson wurde im Rahmen des Projekts eine Reihe von Seminaren und Konferenzen über »die Kunst, Einwanderer zu dokumentieren« veranstaltet. Die Arbeit resultierte u. a. in der Ausstellung »Jiyana Nu (Nytt liv) – Kurders och sudettyskars möte med svensk kultur i Eskilstuna« [Jiyana Nu (Neues Leben) – Die Begegnung von Kurden und Sudetendeutschen mit schwedischer Kultur in Eskilstuna] 1991/92 sowie in der Einwandererausstellung im Nordischen Museum 1993; siehe 50 år i Sverige. Vägen till det mångkulturella samhället [50 Jahre in Schweden. Der Weg zur multikulturellen Gesellschaft]. Hg. v. Ingrid Lundberg. Tumba 1993.
- 18 Tempsch, Rudolf: Invandrare i folkhemmet. Sudettyskarna i Eskilstuna 1938-1998 [Einwanderer im Volksheim. Die Sudetendeutschen in Eskilstuna 1938-1998]. Eskilstuna 1995. – Ursprünglich stammt der Vorschlag einer Studie der Sudetendeutschen in Eskilstuna von Helmut Müssener; vgl. Müssener, 459.

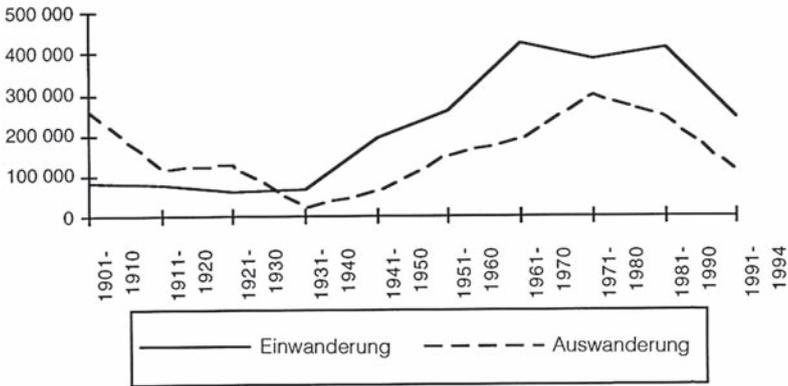


Diagramm I.1: Ein- und Auswanderung nach und aus Schweden im 20. Jahrhundert

Quelle: Statistiska centralbyrån, Statistisk årsbok [Statistisches Jahrbuch], versch. Jahrgänge.

Anm.: Zehnjahresmittel. Es sei darauf hingewiesen, dass der letzte Zeitraum (1991-1994) nur vier Jahre umfasst, weshalb die Neigung der Kurven am Ende größer ausfällt.

3. Schwedische Migration und Migrationstheorie

Schweden hat im Laufe der Geschichte Einwanderer aus den verschiedensten Ländern aufgenommen.¹⁹ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

19 Während des Mittelalters wanderten deutsche Handwerker, Kaufleute und Bergleute ein. Vom 16. bis ins 18. Jahrhundert ließen sich in den bewaldeten Gegenden des Landes sog. Waldfinnen nieder. Die Wallonen, die vielleicht bekannteste Einwanderergruppe, wanderten im 16. Jahrhundert ein. Schottische und holländische Kaufleute kamen ebenso wie italienische Künstler und Musiker zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert nach Schweden. Zur Einwanderung böhmischer Glasmacher und Textilarbeiter kam es während des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Um die Jahrhundertwende ließen sich z. B. 120 Spinner in Forsa (Provinz Hälsingland) und 360 bei der Juteweberei in Oskarsström nieder; Fogelberg/Holl, 66 ff. – Larsson, Mona: Lin i Riksväven, Vardagslakan och Nobelfestdukar [Leinen in der »Reichswebarbeit«, in Alltagslaken und in Nobelbanketttafeltüchern]. In: Levande Textil. Svenska Turistföreningens Årsbok 1988 [Lebendiges Textillhandwerk. Jahrbuch des Schwedischen Tourismusverbandes 1988]. Uppsala 1987, 6-25, 18 ff. [Anm. d. Übers.: Als »Reichswebarbeit« (»Riksväven«) wird im Volksmund der 54 Quadratmeter große, aus Leinen in 200 verschiedenen Grautönen gefertigte Wandteppich mit dem Namen »Erinnerung an eine Landschaft« (»Minnet av ett landskap«) bezeichnet, der die Frontwand des Plenarsaals im schwedischen Reichstag zierte.] – Andersson, Tord: Spinnruskorna [Vermutlich: Die Spinnerinnen (Fehlschreibung)]. In: Låddikan 3/4 (1981), 9-11. – Dickson, Walle: Saxen i väven. En upptäcktsfärd i kultur och tänkesätt kring en Jutefabrik [Die Schere im Gewebe.

und noch bis 1930 war das Land ein typisches Auswanderungsland (siehe Diagramm I.1). Seither überwiegt die Immigration, aber erst während des Zweiten Weltkriegs wurde Schweden zu einem Einwanderungsland im eigentlichen Sinne. Während der Nachkriegszeit fand bedeutende Einwanderung statt; die Nettoeinwanderung zwischen 1946 und 1993 beläuft sich auf fast 780.000 Personen.²⁰ Gleichzeitig veränderte die Einwanderung ihren Charakter. Während des Kriegs flohen Menschen aufgrund der Entwicklung der politischen Ereignisse in der Umgebung nach Schweden. Zwischen dem Kriegsende und der Mitte der siebziger Jahre dominierte die Arbeitskräfteinwanderung, was auch durch den gemeinsamen nordischen Arbeitsmarkt erleichtert wurde. Seither steigt der Anteil der Flüchtlinge und Zusammenführungsfälle.

Die Migrationsforschung zeichnet sich durch umfassende Theoriebildung aus.²¹ Die vielen Gründe, von einem in ein anderes Land zu ziehen, werden für gewöhnlich als *Push-* und *Pull-Faktoren* zusammengefasst. Als *Push-*

Eine Entdeckungsreise in Kultur und Denkweise im Umkreis einer Jutfabrik]. Stockholm 1990, 160 f.

20 Lundh/Ohlsson, 22.

21 Ebd., 14 ff.; Bade, Klaus J.: Sozialhistorische Migrationsforschung und »Flüchtlingsintegration«. In: Flüchtlinge und Vertriebene in der westdeutschen Nachkriegsgeschichte. Bilanzierung der Forschung und Perspektiven für die künftige Forschungsarbeit. Hg. v. Rainer Schulze, Doris von der Brölie-Lewien u. Helga Grebing. Hildesheim 1987, 126-162; Hammar, Tomas 1985 [Quelle nicht eindeutig identifizierbar; möglicherweise: Introduction. In: European immigration policy. A comparative study. Hg. v. dems. Cambridge 1985; oder: Immigration to Sweden in 1984 and 1985. SOPEMI report on immigration to Sweden. Hg. v. Tomas Hammar u. Sven Alur Reinans. Stockholm 1985], 1-13, 4 ff.; Johansson, Rune: The Refugee Experience in Europe after World War II. Some Theoretical and Empirical Considerations. In: The Uprooted. Forced Migration as an International Problem in the Post War Era. Hg. v. Göran Rystad. Lund 1990, 227-269, hier 245 ff.; Runblom, Harald: Migration [Migration]. In: Det mångkulturella Sverige. En handbok om etniska och kulturella minoriteter. [Das multikulturelle Schweden. Ein Handbuch über ethnische und kulturelle Minderheiten]. Hg. v. Ingvar Svanberg und dems. Stockholm 1988, 261-270; Swedner, Harald: About the Need for Theory in Migration Research. In: Migration Research in Scandinavia. Proceedings of the Nordic seminar on migration research held at Siikaranta, Finland on January 3-5, 1973. Hg. v. Altti Majava. Helsinki 1973, 71-90, passim; Zolberg, Aristide R.: International Migrations in Political Perspective. In: Global Trends in Migration. Theory and Research on International Population Movements. Hg. v. Mary Kritz, Charles Keely und Silvano Tomasi. New York 1983, 3-27, passim; sowie Åkerman, Sune: Towards an Understanding of Emigrational Processes. In: Human Migration. Patterns and Policies. Hg. v. William H. McNeill und Ruth S. Adams. Bloomington-London 1978, 287-306, 301.

Faktoren werden Ursachen bezeichnet, die Menschen dazu zwingen oder zumindest anregen, ihr Ursprungsland zu *verlassen*, während *Pull-Faktoren* sie dazu bringen, ein bestimmtes Zielland *auszuwählen*. In der Regel werden politische und ökonomische Motive unterschieden, in der Praxis sind sie jedoch eng miteinander verbunden und nur schwer zu unterscheiden. Unter den politischen Push-Faktoren ist insbesondere Verfolgung im Heimatland von Bedeutung.

Die genannten theoretischen Ausgangspunkte besitzen die größte Relevanz für die ökonomisch motivierte Migration (Arbeitsmigration). Man geht davon aus, dass die Migranten die Verhältnisse in ihrem Heimatland mit denen im Aufnahmeland vergleichen, die Kosten einer eventuellen Emigration²² kalkulieren und dann eine Entscheidung treffen, diese durchzuführen oder nicht. Für politische Flüchtlinge sind in der Regel Push-Faktoren entscheidend, während die Pull-Faktoren in den Hintergrund treten. Sie können ihr Zufluchtsland nicht immer wählen, sondern sind gezwungen – um Verfolgung oder Lebensgefahr zu entgehen –, sich in das erstbeste Land zu begeben, das bereit ist, sie zeitweise oder endgültig aufzunehmen (ihnen Asyl zu gewähren).

Es gibt jedoch eine Reihe weiterer Faktoren, die ein potenzieller Migrant beachten muss. Dazu gehören die Regulierungsinstrumente der verschiedenen Staaten, die Migration erschweren oder erleichtern können. Darunter sind beispielsweise Regeln und Gesetzgebung zur Erteilung von Visa sowie Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen. Wichtig in diesem Zusammenhang sind auch die Möglichkeiten, sich über die Verhältnisse im möglichen Aufnahmeland zu informieren. Hier spielen das Vorhandensein früher dort angekommener Landsleute und deren eventuelle Organisationen eine große Rolle. Diese können durch die Erteilung von Informationen und Berichten über Erfahrungen mit dem Einwanderungsland von entscheidender Bedeutung für die Wahl eines bestimmten Landes als Zielland sein. Außerdem können solche Organisationen eine wichtige Rezeptorfunktion wahrnehmen, indem sie die Einwanderer ins Land zu bringen und dazu beitragen, die Neuankömmlinge in die Gesellschaft zu integrieren.²³

Im weiteren Gang der Untersuchung werden vor dem Hintergrund des genannten theoretischen Rahmens die wechselnden Motive der verschie-

22 Zu den Kosten einer Emigration sind neben Reise- und Niederlassungskosten auch sog. soziale Kosten, d. h. der Verlust des bestehenden sozialen Netzwerks, zu rechnen.

23 Rehle, Anders/Swedner, Harald: Receptorer – arbetsrapport II om mottagningsinstitutioner för invandrare [Rezeptoren – Arbeitsbericht II über Aufnahmeinstitutionen für Einwanderer]. Unveröffentlichter Arbeitsbericht für Mittel vom Staatlichen Rat für Sozialforschung [Statens råd för samhällsforskning]. Lund 1975, 16 ff.

denen Wellen sudetendeutscher Aus- bzw. Einwanderung nach Schweden untersucht.

4. Quellen und methodische Fragen

Das wichtigste *primäre Quellenmaterial* über die sudetendeutsche Einwanderung nach Schweden stellen zum einen die Akten staatlicher Behörden (Außenministerium, Ausländerkommission, Arbeitsmarktkommission und Arbeitsmarktbehörde) im schwedischen Nationalarchiv (*Riksarkivet*, RA Stockholm) bzw. im Archiv der Arbeitsmarktbehörde (*Arbetsmarknadsstyrelsen centralarkiv*, AMS) dar. Zum anderen sind im Archiv der schwedischen Arbeiterbewegung in Stockholm (*Arbetarrörelsens arkiv och bibliotek*, ARAB) die Akten des sudetendeutschen sozialdemokratischen Vereins, der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten in Schweden (TG-Schweden), aufbewahrt. In Bezug auf die politischen Flüchtlinge enthalten auch die ebenfalls dort aufzufindenden Bestände der Flüchtlingshilfe der Arbeiterbewegung (*Arbetarrörelsens flyktinghjälp*, AF) wichtige Quellen. Die übrigen Quellen, u. a. in ausländischen Archiven, gehen aus den Quellenhinweisen hervor.

Soweit es sich um Archivmaterial staatlicher Behörden handelt, sind die Hauptquellen sehr zuverlässig. Ähnlichen Charakters ist das Material der AF, weil es quasi halboffiziellen Status besitzt. Auch das Material des sudetendeutschen Vereins hat sich als zuverlässig erwiesen, u. a. weil seine Funktionäre gewohnt waren, ausführliche Protokolle und Berichte zu verfassen. Die Übereinstimmung zwischen dem Material der Behörden und dem des Vereins ist auch dadurch erklärlich, dass die sudetendeutsche Gruppe relativ klein und homogen war und die Anschauungen, welche man mit der staatstragenden sozialdemokratischen Partei teilte, ein günstiges Klima für die Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen und Behörden schaffte.

Ein ständig auftauchendes methodisches Problem des schwedischen Archivmaterials ist die Nationalitätsbestimmung der Sudetendeutschen.²⁴ Das liegt zum einen daran, dass ihre Staatsangehörigkeit im Laufe der Zeit wechselte, zum anderen verwendeten Behörden und Organisationen wechselnde Bezeichnungen. So wurden die politischen Flüchtlinge in offiziellen Akten für gewöhnlich als »tschechoslowakische Staatsbürger« (tjeckoslovakiska medborgare) bezeichnet, während Hilfsorganisationen sie meist als

24 In dieser Studie werden Sudetendeutsche als ethnische Deutsche aus der Tschechoslowakei und deren Angehörige (Ehepartner und Kinder) definiert. Vgl. Abschnitt II.1.

»Sudetendeutsche« (sudettyskar) benannten. Wenn die Gültigkeit des Passes während des Krieges auslief, wurde die Bezeichnung zu »staatenlos (ehem. Tscheche/Tschechin)« (statslös [f. d. tjeck]) geändert. Nach dem Krieg variierte die Bezeichnung u. a. in Abhängigkeit davon, woher die sudetendeutschen Einwanderer kamen.²⁵

Was die politischen Flüchtlinge betrifft, stellen die wechselnden Bezeichnungen kein Problem dar, weil ihre Namen und nationale Zugehörigkeit aus anderen Quellen hervorgehen. Auch für die Aktion des Roten Kreuzes und die Aktion Österreich liegen detaillierte Teilnehmerverzeichnisse vor.²⁶ Hingegen ist die Klassifizierung der übrigen Nachkriegseinwanderer aus der Tschechoslowakei und Deutschland manchmal unsicher. In den Listen der Ausländerkommission über bewilligte Einreisegenehmigungen sind nur Namen und Ursprungsländer aufgeführt, nicht jedoch die nationale (ethnische) Zugehörigkeit. Außerdem sind sie für Teile des Untersuchungszeitraums unvollständig. In manchen Fällen ist die Klassifizierung im Rahmen dieser Untersuchung anhand der Namensform vorgenommen worden. In anderen Fällen gab der Charakter der Einwanderung den Ausschlag. Wenn z. B. der sudetendeutsche Verein sich zu der betreffenden Person geäußert hat, lässt sich darauf schließen, dass es sich in der Regel um einen Sudetendeutschen gehandelt hat. Die Schätzungen, die aufgrund der genannten Umstände über die Zahl der eingewanderten Sudetendeutschen vorgenommen werden mussten, beinhalten daher ein gewisses Maß an Unsicherheit. Die Abweichung von der tatsächlichen Anzahl dürfte jedoch relativ gering sein und bei höchstens einigen hundert liegen. Die Gesamtzahl der nach Schweden eingewanderten Sudetendeutschen zwischen 1938 und 1995 (ca. 5.000) ist nämlich recht gut dokumentiert.²⁷

Während das Archivmaterial über die Einwanderung nach Schweden sich sehr reichhaltig darstellt, ist das Material zur Auswanderung (d. h. aus den Auswanderungsländern) äußerst mager. In der Tschechoslowakei konnten nur einige Passvorgänge vor der Ausreise 1938/39 sowie eine Liste von Personen, die 1946 aus Schweden »repatriiert« wurden, aufgefunden gemacht

25 Wer aus der Tschechoslowakei und Österreich kam, wurde für gewöhnlich als staatenlos bezeichnet, während aus Deutschland Eingewanderte wechselnd als staatenlos, Deutsche/r oder Sudetendeutsche/r geführt wurden. Für die, die sich bereits 1938/39 in Schweden aufhielten, konnte die Bezeichnung nach dem Krieg zwischen »Tschechoslowake/Tschechoslowakin« (tjeckoslovak), »staatenlos (ehem. Tscheche/Tschechin)« (statslös, [f. d. tjeck]) und »staatenlos, ehem. Deutsche/r (Sudete/Sudetin)« (statslös, f. d. tysk [sudet]) variieren.

26 Die Teilnehmer der Österreich-Aktion waren dem Abkommen über Arbeitskräfteinwanderung zufolge Sudetendeutsche und deren Angehörige. Siehe Abschnitt IV.3.2.

27 Siehe Abschnitt IV.5.

werden. Die Suche nach Dokumenten zur Emigration nach Schweden in der Nachkriegszeit blieb dort erfolglos.²⁸ Auch wiederholte Versuche, in österreichischen Archiven Material zur sog. Aktion Österreich 1948 zu finden, scheiterten.²⁹ Glücklicherweise gehört zum erwähnten Material der Arbeitsmarktbehörde AMS auch ein großer Teil Akten von österreichischen Behörden. Aufgrund des Misserfolgs, Material über die Auswanderung aus der Tschechoslowakei und Österreich zu finden, habe ich keinerlei Versuche unternommen, solches in Deutschland aufzuspüren. Ein Faktor, der eine solche Suche vermutlich erschwert hätte, ist der Umstand, dass die Angaben von den Arbeitsämtern verschiedener Bundesländer hätten beschafft werden müssen, was aus arbeitsökonomischem Blickwinkel betrachtet unangemessen gewesen wäre. Außerdem liegt ein großer Bestand an Akten über diese Auswanderung von schwedischer Seite vor, u. a. ein Abkommen über die Anwerbung von Arbeitskräften zwischen der Bundesrepublik und Schweden.

Abschließend kann darauf hingewiesen werden, dass die Sekundärauswanderung von Sudetendeutschen während des Krieges von finnischer und dänischer Seite gut dokumentiert worden ist. Im Hinblick auf Norwegen hingegen ist die Dokumentation mangelhaft, da das Material der Flüchtlingskomitees beim deutschen Einmarsch 1940 aus Sicherheitsgründen verbrannt wurde. Einiges Material ist jedoch in den Archivbeständen des Referats für Polizeiangelegenheiten des norwegischen Justizministeriums zugänglich.³⁰

Über das genannte Quellenmaterial hinaus liegen einige *Biografien* vor, die von Sudetendeutschen verfasst wurden, die in Schweden und den anderen nordischen Ländern leben oder gelebt haben. Sie sind ihrem Charakter nach natürlich subjektiv und erfüllen eine sekundäre Funktion. Zur selben Kategorie gehören auch einige von Sudetendeutschen ausgearbeitete Dokumentationen (vgl. Abschnitt I.2).

28 Das Staatsarchiv in Prag habe ich im Sommer 1993 besucht. Die Hinweise eines Archivangestellten auf ein Polizeiarchiv in Prag und das Archiv in Terezín/Theresienstadt führten zu keinem Ergebnis.

29 Auf Anfrage des Verfassers antwortete Dr. Franzel im Bundesministerium des Inneren in einem Brief am 25.6.1996, dass Angaben zwar bestätigten, dass eine Auswanderung von 1.000 ausgewählten sudetendeutschen Arbeitern 1947/48 tatsächlich stattgefunden habe, alle Dokumente jedoch leider vernichtet worden seien. – In einem Telefongespräch kurz darauf teilte Dr. Franzel mit, dass die betreffenden Dokumentensammlungen wiederholt Umzügen ausgesetzt gewesen seien, weshalb sie nach und nach ausgesondert worden und schließlich verschwunden seien.

30 Die Dokumente wurden freundlicherweise von Professor Einhart Lorenz, Oslo, zur Verfügung gestellt.

Die meisten biografischen Arbeiten hat Karl Kern hinterlassen. »Heimat und Exil« erschien 1980, zwei Jahre vor seinem Tod. Eine gekürzte schwedische Version wurde 1987 unter dem Titel »Von Ost und West verraten« (Förrådd av öst och väst) posthum herausgegeben. Diese Bücher enthalten viele wertvolle Informationen über die Auswanderung 1938/39 und nach dem Krieg sowie über die Situation der Einwanderer in Schweden. Wie auch Kerns Dokumentation über das sudetendeutsche sozialdemokratische Exil 1938-45, »Menschen im Exil« (1974), tragen sie jedoch ein unverkennbares journalistisches Gepräge, was dazu führt, dass die Angaben gelegentlich unpräzise sind.

Ernst Pauls Dokumentation »Freunde in der Not« (1948) behandelt formell die Tätigkeit des sudetendeutschen Hilfskomitees, beschreibt jedoch eigentlich die Voraussetzungen und die praktische Durchführung der Einwanderung während der ersten Nachkriegsjahre. Die Darstellung ist sehr detailliert, was sich teilweise dadurch erklärt, dass sie (im Gegensatz zu den Arbeiten Karl Kerns) in nahem zeitlichem Zusammenhang mit den Ereignissen geschrieben wurde. Die Sachinformationen haben sich bei Vergleichen mit anderen Quellen als sehr zuverlässig erwiesen.

Biografien liegen auch von Wenzel Stuchly³¹ und Giselher Naglitsch³² vor. Autobiografisches Gepräge hat zudem Bengt Calmeyers Buch »Der Schuhmacher aus Sachsenhausen«, in welchem die dramatischen Erlebnisse des Sudetendeutschen Karl Maier u. a. in einem unbekanntem Konzentrationslager beschrieben werden.³³ Außerdem enthält das »Sudeten-Jahrbuch«

31 Stuchly, Wenzel: Den långa vägen från Böhmen till Småland [Der lange Weg von Böhmen nach Småland]. Stockholm 1981. – Stuchly war Vorsitzender der deutschen Transportarbeitergewerkschaft in der Tschechoslowakei. Er kam zuerst nach Norwegen und floh 1940 von dort nach Schweden. Sein Buch ist sehr detailliert, die Schilderungen beziehen sich jedoch teilweise auf weit zurückliegende Ereignisse, weshalb die Zuverlässigkeit gelegentlich in Frage gestellt werden kann.

32 Naglitsch, Giselher: Som jag minns det. Vägen från en hembygd till en annan [Wie ich es in Erinnerung habe. Der Weg aus einer Heimat in eine andere]. Unveröffentlichte Biografie, Märsta 1994. – Naglitsch, welcher der zweiten Generation angehört, liefert interessante Einblicke in die Lebensverhältnisse vor, während und nach der Vertreibung, teils aus der Perspektive eines Kindes.

33 Calmeyer, Bengt: Skomakern fra Sachsenhausen [Der Schuhmacher aus Sachsenhausen]. Oslo 1990. Das Buch besitzt aus schwedischer Sicht vielleicht geringere Relevanz, da Maier sich in Norwegen aufhielt. Es schildert jedoch auf lebhaft Weise die Mentalität der »gewöhnlichen« sudetendeutschen Flüchtlinge im Norden. Es sei hinzugefügt, dass es Maier durch seine Stellung im Konzentrationslager gelang, das Leben mehrerer norwegischer Gefangener, u. a. des späteren langjährigen norwegischen Außenministers Halvard Lange und des später mehrfachen norwegischen Ministerpräsidenten Einar Gerhardsen, zu retten. Vgl. Vogel, K.: Sudettyska folkets

zwischen 1951 und 1997 eine Anzahl mehr oder weniger autobiografischer Artikel von Kern, Paul u. a.

Als Quellen sind auch eine Reihe von Interviews (Gesprächen) herangezogen worden, die der Verfasser mit Personen unterschiedlicher Kategorien, sowohl Sudetendeutsche als auch andere, durchgeführt hat. Der Wert der Interviews als Quellen ist diskutabel, insbesondere da die behandelten Ereignisse oder Verhältnisse 40 bis 50 Jahre zurückliegen. Es muss jedoch betont werden, dass die in den Interviews gemachten Angaben nicht als Primärmaterial, sondern als Ergänzung der schriftlichen oder anderer Quellen benutzt wurden. Hin und wieder kann eine mündliche Aussage für das Verständnis des Gesamtzusammenhangs wichtig sein, eine Lücke in einem ansonsten wenig beleuchteten Ereignisverlauf füllen oder ganz einfach die Schlussfolgerungen bestätigen, zu denen die zugänglichen Quellen führen.³⁴

5. Fragestellungen und Disposition der Untersuchung

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die sudetendeutsche Auswanderung nach Schweden sich über mehr als 15 Jahre erstreckte und in mehreren

tragedi [Die Tragödie des sudetendeutschen Volkes]. In: Fackföreningsrörelsen 28/13-14 (1948), 283-292, 286.

- 34 Bei den Interviews wurden einige Regeln beachtet. Zum ersten wurden im Vorfeld Informationen über den Informanten und das aktuelle Themengebiet eingeholt. Dies ermöglichte es, relevante Fragen zu stellen. Manche Interviews wurden auf Band aufgenommen, während bei anderen schriftliche Aufzeichnungen angefertigt wurden. Die Abschrift wurde dem Informanten sodann zum Zweck der Kontrolle und eventueller Änderungen zugestellt. Gelegentlich hat ein Interview neue Fragen aufgeworfen, weshalb ein weiteres durchgeführt wurde. – Eine Diskussion der Oral History findet sich bei Niethammer, Lutz: Wozu taugt Oral History? In: Prokla. Zeitschrift für politische Ökonomie und sozialistische Politik 60 (1985), 105-124; Riegler, Claudius H.: Oral History som metod i invandrar- och flyktingforskning [Oral History als Methode in der Einwanderer- und Flüchtlingsforschung]. In: Samdok. Bulletin från rådet för samtidsdokumentation vid kulturhistoriska museer 45 (1988), 32-33; sowie Thompson, Paul: Det förgångnas röst. Den muntliga historieforskningens grunder [Die Stimme des Vergangenen. Grundlagen der mündlichen Geschichtsforschung]. Stockholm 1978, 1 ff.; vgl. auch Misgeld, Klaus: Intervjuverksamhet [Interviewtätigkeit]. In: Meddelande från Arbetarrörelsens arkiv och bibliotek 11-12 (1980), 17; Ders.: Intervjuer och intervjusituationer – möten med statsmän och andra [Interviews und Interviewsituationen – Begegnungen mit Staatsmännern und anderen]. In: Meddelande från Arbetarrörelsens arkiv och bibliotek 13 (1980), 10-23.

Etappen und unter wechselnden Umständen vor sich ging, kann für jede Welle eine Reihe von Fragestellungen untersucht werden:

- Welchen Hintergrund besaß die jeweilige Etappe der Auswanderung? War sie politisch oder wirtschaftlich bedingt?
- Verließ die Einwanderung nach Schweden spontan oder wurde sie reguliert? Wenn sie reguliert wurde, nach welchen Kriterien wurden die Einwanderer ausgewählt?
- Wie groß war der zahlenmäßige Umfang der verschiedenen Auswanderungswellen?
- Was waren es für Menschen, die nach Schweden kamen? Wie sah die Erwerbs- und Altersstruktur, wie die soziale, politische usw. Struktur der Einwanderergruppe aus?
- Was für Akteure waren unter den Einwanderern und welche Motive hatten sie?
- Standen die Einwanderungswellen miteinander in Zusammenhang und, falls ja, in welcher Weise?
- Wie wurde die Auswanderung praktisch durchgeführt? Wie wurden die Einwanderer empfangen, und wie sah das Ansiedlungsmuster aus?
- Auf welche Reaktionen stieß die sudetendeutsche Einwanderung in Schweden?

Die Theorie von der Bedeutung einer Rezeptorfunktion führt zu der Frage:

- Spielten einzelne Personen oder Organisationen die Rolle eines »Rezeptors«, d. h. waren sie von Bedeutung für die Aufnahme der Sudetendeutschen und deren Integration in Schweden?

Die Disposition der Untersuchung ist chronologisch angelegt. Das erste Kapitel stellt die Einleitung dar. Das zweite enthält eine Schilderung des historischen Hintergrundes der späteren Entwicklung der Ereignisse in der Tschechoslowakei. Das dritte Kapitel behandelt teils die Entstehung des Flüchtlingsproblems durch das Münchner Abkommen und die Auswanderung politischer Flüchtlinge nach Schweden, teils die Entwicklung der Ereignisse in der Tschechoslowakei 1938-47 sowie die schwedischen Reaktionen darauf. Da die sog. Rot-Kreuz-Aktion 1945/46 in engem Zusammenhang mit den Ereignissen bei Kriegsende steht, wird sie ebenfalls hier behandelt. Im vierten Kapitel werden die Voraussetzungen und die praktische Organisation der Nachkriegsauswanderung genauer untersucht. Das abschließende fünfte Kapitel stellt eine Zusammenfassung dar.

II. Historischer Hintergrund

Für das Verständnis der Entwicklung während der dreißiger und vierziger Jahre ist eine gewisse historische Kenntnis der relativ komplizierten politischen, geografischen, ethnischen, ökonomischen und sozialen Verhältnisse des Sudetenlandes erforderlich. In der folgenden Darstellung wird das Augenmerk besonders auf die sudetendeutsche Bevölkerung und das Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen gerichtet.

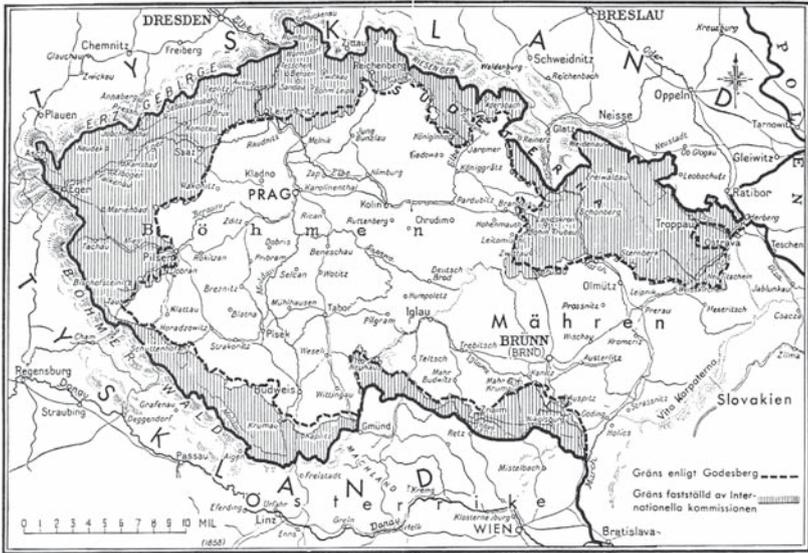
1. Terminologie

Die deutsche Bevölkerung in den Böhmisches Kronländern (siehe unten) wanderte im Laufe des Mittelalters aus verschiedenen umliegenden deutschen Gebieten ein. Die Deutschen sprachen unterschiedliche Dialekte¹ und hatten teilweise unterschiedliche kulturelle Traditionen. Die Zusammengehörigkeit der deutschsprachigen Untertanen war anfangs nicht besonders ausgeprägt. Sie empfanden sich entweder als Deutschböhmern, Deutschmährern bzw. Schlesier oder ganz einfach als Österreicher. Erst durch den Druck der Nationalitätenkonflikte während des 19. Jahrhunderts und die politischen Umwälzungen des 20. Jahrhunderts erwuchs eine gemeinsame Identität.

Die Bezeichnung »Sudetendeutsche« – nach der Gebirgskette der Sudeten im Norden – ist nicht ganz eindeutig, wie aus der folgenden Beschreibung hervorgeht. Sie kam zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf, um die Deutschen in den Böhmisches Kronländern (mitunter auch »Sudetenländer« genannt) von den Deutschen in den sog. Alpenländern zu unterscheiden.² Allgemein gebräuchlicher wurde die Bezeichnung allerdings erst im Zusammenhang

1 In der Regel spricht man von fünf Mundarten – Mittelbairisch, Nordbairisch, Ostfränkisch, Obersächsisch und Schlesisch; siehe Die Sudetendeutschen. Eine Volksgruppe im Herzen Europas. Von der Paulskirche zur Bundesrepublik Deutschland. Hg. v. Oskar Böse und Rolf-Josef Eibicht. München 1989, 14.

2 Brügel, J[ohann] W[olfgang]: Die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei. Versuch einer Darstellung der Vorgeschichte. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 8/2 (1960), 134-164; Pozorny, Reinhard: Wir suchten die Freiheit. München 1958, 47 f.; sowie Paul, Ernst/Werner, Emil: Was nicht in den Geschichtsbüchern steht. Ruhm und Tragik der sudetendeutschen Arbeiterbewegung. I. Teil: Im alten Österreich. München 1961, 12 f. – Die Bezeichnung hat also nichts mit Hitler zu tun, wie gelegentlich behauptet worden ist. Ein anderer Grund für ihre Entstehung ist der Umstand, dass die Tschechen die international kaum brauchbare Benennung »Naše Němci« (»unsere Deutschen«) verwendeten.



Karte II.1: Das Sudetenland, d.h. die überwiegend deutschsprachigen Gebiete der Tschechoslowakei, in den 1930er Jahren

Quelle: Tjeckoslovaikiens undergång i dokumenten belysning [Der Untergang der Tschechoslowakei im Lichte der Dokumente]. Hg. v. Ragnvald Lundström. Stockholm 1939, 88f.

Anm.: Die Karte zeigt einerseits die Grenze des von Hitler im September 1938 in Godesberg beanspruchten Gebiets sowie andererseits die von der internationalen Kommission im November 1938 festgelegte Grenze.

[Tyskland = Deutschland; Slovakien = Slowakei, Österrrike = Österreich, Vita Karpaterna = Weiße Karpaten]

mit den Friedensverhandlungen nach dem Ersten Weltkrieg. Anfangs bezog sie sich in der Regel nur auf die Randbevölkerung in Böhmen und Mähren-Schlesien, damit also nicht auf die Deutschsprachigen z. B. in Prag oder Brunn (Brno). Erst in den dreißiger Jahren und mit Henleins Sudetendeutscher Partei umfasste die Bezeichnung »Sudetendeutsche« alle deutschsprachigen Einwohner der böhmischen Länder.³ Im englischen Sprachgebrauch bezieht sich die Bezeichnung »Sudeten-Germans« seit Ende der dreißiger Jahre auf alle Deutschen in der Tschechoslowakei. In dieser Studie schließe ich mich der Einfachheit halber – sofern nichts anderes angegeben ist – dieser letzteren Definition an.

3 Für die deutschsprachigen Einwohner der Slowakei und Karpatenrusslands wurde hingegen die Bezeichnung »Karpatendeutsche« verwendet.

Analog sprach man später allgemein vom »Sudetenland« oder dem »Sudetenengebiet« im Sinne des zusammenhängenden deutschen Siedlungsgebietes (siehe Karte II.1).⁴ Bei der österreichischen Volkszählung 1910 gaben insgesamt 3,5 Millionen Einwohner der Böhmisches Kronländer – das entspricht 34,6 Prozent der Bevölkerung – Deutsch als Muttersprache an.⁵

2. Historiografische Probleme

Die tschechisch-deutschen Beziehungen zu beschreiben, ist eine heikle Aufgabe. Das Verhältnis zwischen den beiden nationalen Gruppen ist von einer historischen Belastung getrübt, die weit in die Vergangenheit zurückreicht. Bei der Beschäftigung mit der Geschichte Böhmens stößt man nicht auf eine Geschichte, sondern auf ein tschechisches und ein deutsches Geschichtsbild. Für den nicht eingeweihten Leser kann dies zu totaler Verwirrung führen: War z. B. Karl IV., der die berühmte Karlsbrücke in Prag erbauen ließ, Tscheche oder Deutscher? War die angesehene Karls-Universität in Prag tschechisch oder deutsch? Das tschechische und das deutsche Geschichtsbild stützen sich auf ein nationalstaatliches Denken, dessen Wurzeln im Nationalismus des 19. Jahrhunderts liegen, für den es nur ein »entweder-oder« und kein »sowohl-als auch« gab.⁶

Professor Jan Křen, tschechischer Vorsitzender der Deutsch-Tschechischen Historikerkommission (siehe S. 39) betont, dass Nationalität im Mittelalter völlig anders ausgesehen habe als in unseren Tagen oder im 19. Jahrhundert: »Die Einwohner eines Landes fühlten sich der jeweiligen Nation zugehörig«, d. h. ungeachtet der Sprache.⁷ Er kritisiert die gängige Auffassung, dass die Hussitenbewegung im 15. Jahrhundert und der Ständeaufstand 1618 ihrem

4 Auch diese Benennungen sind nicht eindeutig. Zum Ende des Ersten Weltkriegs wurden für das zusammenhängende deutsche Sprachgebiet im westlichen und nördlichen Böhmen bzw. für das entsprechende Gebiet in Mähren-Schlesien die Provinzen *Deutschböhmen* und *Sudetenland* ausgerufen. Im Zusammenhang mit der Einverleibung der Provinzen in die neu errichtete Tschechoslowakei wurde die Bezeichnung jedoch verboten.

5 Paul/Werner, 12.

6 Rundfunkprogramm »Historia att minnas« [Geschichte zum Erinnern], Thema »Suderfrågan« [Die Sudetenfrage], Schwedischer Rundfunk Pt, 30.5.1991. – Eine grundsätzliche Diskussion der Frage findet sich auch bei Karlsson, Blanka: Kommentarer till den tjeckiska historien [Kommentare zur tschechischen Geschichte]. In: *Historisk Tidskrift* 110/3 (1990), 389-395.

7 Fernsehdokumentation »Die Deutschen und wir«, ausgestrahlt im österreichischen Fernsehen im Juli 1991 [Zitate dieses Absatzes in der Rückübertragung des Übersetzers].

Charakter nach rein tschechische Angelegenheiten gewesen seien. Ihm zufolge darf man »nicht vergessen, dass z. B. die deutsche Stadt Saaz hussitisch war, während die tschechische Stadt Pilsen katholisch (anti-hussitisch) war«. Bezüglich des Ständeaufstandes erinnert Křen daran, dass »dessen Anführer von Thurn kaum Tschechisch sprechen konnte, jedoch der Statthalter Slawata, der von Ersterem aus dem Fenster geworfen wurde, hingegen ein »waschechter Tscheche« war«. Die Hauptrolle in diesen Konflikten spielten dynastische und religiöse Gegensätze. Křen selbst möchte die tschechisch-deutschen Beziehungen als eine *Konfliktgemeinschaft* charakterisieren. Auch eines seiner Bücher trägt dieses Wort im Titel, was er u. a. folgendermaßen begründet: »Es war eine Gemeinschaft, die, obwohl voll von Konflikten, trotzdem immer als Gemeinschaft fortbestand und für beide Seiten fruchtbar und produktiv war.«

Die Schwierigkeit einer objektiven Schilderung der tschechisch-deutschen Beziehungen besteht nicht zuletzt im Hinblick auf das 20. Jahrhundert und insbesondere die dramatischen Ereignisse während der Jahre 1938-1947. Dazu tragen u. a. verschiedene Deutungen des historischen Geschehens bei, das von jähren politischen Wendungen geprägt war und mit großen Verlusten an Menschenleben und unsagbarem Leid für große Teile der Bevölkerung einherging. Diese Entwicklung führte außerdem zum Ende eines jahrhundertalten Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen in den historischen Provinzen Böhmen und Mähren-Schlesien.

Hier lässt sich mit Fug und Recht von verschiedenen historischen Diskursen sprechen, da Tschechen und Deutsche dazu tendieren, unterschiedliche Aspekte oder Geschehnisse im behandelten Zeitraum hervorzuheben bzw. zu übergehen. Während z. B. die Tschechen gern die Schuld der Sudetendeutschen an der Teilung des Landes durch das Münchner Abkommen 1938 und den Terror während des Kriegs betonen, reden sie nicht gern darüber, wie die Sudetendeutschen 1918/19 gegen ihren Willen in die Tschechoslowakei hineingezwungen wurden, oder über die tragischen Ereignisse, die sie 1945/46 trafen. Die Sudetendeutschen rücken ihrerseits die späteren Ereignisse, insbesondere die Zwangsumsiedlung, in den Mittelpunkt, während sie selten das tschechische Trauma im Zusammenhang mit »München« und die Behandlung erwähnen, die den Tschechen während der nationalsozialistischen Herrschaft widerfuhr.⁸

Es sei hinzugefügt, dass es immer noch keine gemeinsame Sicht auf die tschechisch-deutsche Geschichte gibt, was u. a. daran liegt, dass bestimmte Themen während der langen kommunistischen Epoche mit einem Tabu

8 Přihoda, Petr: Ein Wort von tschechischer Seite. In: Odsun. Die Vertreibung der Sudetendeutschen. München 1995, 11-13.

belegt waren.⁹ Kurz nach der Demokratisierung 1989 setzte der tschechoslowakische Außenminister Jiří Dienstbier zusammen mit seinem deutschen Amtskollegen Hans-Dietrich Genscher eine Deutsch-Tschechoslowakische Historikerkommission ein, die sich der »weißen Flecken« in der gemeinsamen Geschichte annehmen sollte.¹⁰ Jan Křen sieht in der Arbeit dieser Kommission einen ersten Schritt zur Versöhnung zwischen beiden Völkern.¹¹ Auch im deutsch-tschechoslowakischen Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit vom Oktober 1991 und in der Deutsch-Tschechischen Erklärung 1997 wird die Bedeutung der Historikerkommission für das Erreichen eines besseren Verständnisses der gemeinsamen Geschichte hervorgehoben.¹² In den letzten Jahren hat die Kommission mehrere Sitzungen abgehalten und auch eine Reihe historischer Analysen vorgelegt.¹³

3. Politische, ethnische, ökonomische und soziale Verhältnisse bis zum Ersten Weltkrieg

Da die Frage »Wer hat ein Recht auf das Land?« im nationalen Kampf zwischen Tschechen und Deutschen im Sudetenland häufig gestellt wurde, ist es notwendig, recht weit in die Geschichte zurückzugehen, um ein aussagekräftiges Bild des Hintergrundes zu erhalten.

Böhmen wurde während der Zeit unmittelbar vor Beginn unserer Zeitrechnung von keltischen Boiern bevölkert, die dem Land seinen Namen (»Land der Boier« – *Boiohemum*, lat. *Bohemia*) gaben.¹⁴ Nachdem die Boier

9 Havel, Václav: Vårt nya Europa. Tal från mars till augusti 1990 [Unser neues Europa. Reden von März bis August 1990]. Hg. v. der Charta 77-Stiftelsen. Stockholm 1990 (Röster från Tjeckoslovakien; 21). – Eine kurz gefasste Beschreibung der Problematik liefert Tempsch, Rudolf: Nya aspekter på det tjeckisk-tyska förhållandet – med särskild hänsyn till Sudetfrågan [Neue Aspekte des tschechisch-deutschen Verhältnisses – unter besonderer Berücksichtigung der Sudetenfrage]. Unveröffentlichtes Diskussionspapier für das Höhere Seminar des Ökonomisch-historischen Instituts der Universität Göteborg, Dezember 1991. Vgl. auch das Interview mit Jan Křen am 1.11.1992.

10 Blätter der sudetendeutschen Sozialdemokraten 47/1-3 (1990).

11 Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.5.1990.

12 Süddeutsche Zeitung, 8.10.1991; sowie Die Brücke, 15.2.1997.

13 Prager Volkszeitung 41/21 (1991); sowie Die Brücke 15.11.1996. Im September 1996 schloss die deutsch-tschechische Kommission die erste Phase ihrer Arbeit ab.

14 Die folgende Darstellung stützt sich auf Kavka, František: Tjeckoslovaikiens förflutna och framtid [Vergangenheit und Zukunft der Tschechoslowakei]. Praha 1960, 11 ff.; sowie Hübner, Rudolf: Herkunft und Schicksal der Sudetendeutschen. Unveröffentlichter Aufsatz, Stockholm 1981, 1 ff.